

# Amts- und Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke

Nagold, Freudenstadt und Horb.

Nro. 4.

Freitag den 14. Januar

1842.

## Amtliche Erlasse.

### Oberamt Freudenstadt.

Freudenstadt.  
[Gefundenes.]

In einem hohen Baum in dem Garten des resignirten Schultheißen Friedr. zu Noth wurde am 21. v. M. ein Stück abwegener Zwisch von 15 1/2 Ellen gefunden.

Wer hieran Ansprüche hat, wird aufgefordert, solche binnen 30 Tagen geltend zu machen.

Nach Ablauf dieser Frist wird das Gefundene dem Finder überlassen werden.  
Den 3. Januar 1842.

R. Oberamt,  
Fleischhauer.

Unterthalheim,  
Oberamts Nagold.

### [Zehentfrüchte-Verkauf.]

Es werden auf hiesigem Rathhause nächsten

Montag den 17. Januar 1842

Vormittags 10 Uhr

im öffentlichen Aufstreich gegen baare Bezahlung ungefähr

10 Scheffel Weizen und

20 Scheffel Dinkel

verkauft, wozu man die Liebhaber höflich einladet.

Den 13. Januar 1842.

Für den Gemeinderath,  
Schultheiß Güntner.

Egenhausen,  
Oberamts Nagold.

### [Heu-Verkauf.]

In hiesiger Zehentsteuer werden am

Montag den 24. Januar 1842  
Nachmittags 1 Uhr  
circa 40 bis 50 Centner Heu gegen baare Zahlung verkauft, was die Herrn Ortsvorsteher bekannt machen lassen möchten.

Den 12. Januar 1842.

Aus Auftrag,  
Schultheiß Baur.

Nordstetten,  
Oberamts Horb.

### [Holz-Verkauf.]

Nach erfolgter höherer Genehmigung werden in dem diesseitigen Gemeinwald Hau Gerat

500 Stämme tanzen und forchen Holz

Dienstag den 15. Febr. 1842

Morgens 8 Uhr

aufrecht im Aufstreich verkauft, dies Holz eignet sich besonders zu Bau- und Floßholz, wozu auswärtige Kaufsliebhaber auf die oben bestimmte Zeit mit dem Beifügen eingeladen werden, daß die Kaufsbedingungen vor der Verkaufsverhandlung bekannt gemacht werden.  
Den 10. Januar 1842.

Für den Gemeinderath,  
Schultheiß  
Schneiderhahn.

Ebershardt,  
Oberamts Nagold.

### [Gläubiger-Aufruf.]

Um den Nachlaß des verstorbenen Fr. Maurer, gewesenen Bauern und Gemeinderaths von hier, mit Gewisheit vertheilen zu können, werden alle diejenigen, welche aus irgend einem Grunde Ansprüche an denselben oder dessen

Nachlaß zu machen haben, hiemit aufgefordert, solche um so gewisser binnen 30 Tagen

bei der unterzeichneten Stelle anzuzeigen, als sie im Unterlassungsfalle es sich selbst zuzuschreiben haben, wenn solche bei der Maurer'schen Realtheilung unberücksichtigt bleiben.

Den 27. Decbr. 1841.

Waifengericht allda.  
Schultheiß Red.

Mohrhardtweiler,  
Oberamts Nagold.

### [Dienst-Antrag.]

Die Gemeinde Mohrhardt verlangt einen ledigen Menschen zu einem Wald- und Feldschützen, und zugleich auch als Communschütze Dienste zu versehen.

Derjenige, wo sich dazu melden will, muß ein gutes Prädikatszeugniß mit sich bringen, und kann sich alle Tage einstellen.

Die Herrn Ortsvorsteher werden höflich ersucht, dieß ihren Gemeinden gefälligst bekannt zu machen.

Den 12. Januar 1842.

Aus Auftrag,  
Anwalt Kentschler.

Berneck.

### [Hofguts-Verpachtung.]

Der den Freiherren von Gultingen gehörige Hof Res

rücken soll, da dessen Pachtzeit an nächst Georgii abläuft, eingetretener Umstände wegen, abermals auf 9 Jahre verpachtet werden. Derselbe liegt unweit des hiesigen Städtchens auf einer angenehmen Ebene, ist mit geringer Ausnahme

le  
1842.

Erlös hieraus.

fl.	fr.
5804	—
18947	51
485	44
2769	31
1142	47
1407	36
292	32
63	20
611	41
122	54
123	32
12	36
24	44
189	7

1997 | 55

T. Fuchs.

. 103.

Preise.

Victualien.	fr.
1, 1 Pfund	20
malz	17
—	14
ffene	22
gene	20
—	16

1842

völlig arrondirt und hat ein Areal von 101 Morgen an Gärten, Wiesen und Aekern nebst den erforderlichen Wohn- und DeconomieGebäuden. Die Pacht-Liebhaber, versehen mit Zeugnissen über ihre landwirthschaftlichen, über Prädikat und Vermögen werden auf

Mittwoch den 19. d. Mts.

Nachmittags 1 Uhr

ins Wirthshaus zur Krone dahier zur PachtVerhandlung mit dem Bemerkten eingeladen, daß der Pächter eine Caution von 700 fl. zu stellen habe.

Den 3. Januar 1842.

Freih. v. Guttl. Rentamt,  
Nestlen.

### Außeramtliche Gegenstände.

Freudenstadt.

### [Gothaer LebensVersicherungs-Sache.]

Unterzeichneter macht hiemit die ergebenste Anzeige, daß der RechnungsAbschluß das günstige Resultat herausgestellt hat, daß in diesem Jahr 20 % Dividenden an den Einzahlungen der JahresPrämien in Abzug gebracht werden dürfen.

Wenn man mit Aufmerksamkeit das Schicksal dieser Anstalt von ihrem Entstehen an, betrachtet, so wird man finden, daß es durch alle Zeitverhältnisse hindurch so günstig war, den Theilhabern der Bank neue Vortheile zu gewähren.

Im Anfang hatte jeder Eintretende ein Einstandsgeld von mehreren Thalern zu entrichten, dieses hörte auf und nach einigen Jahren konnte schon ein Ueberschuß unter die Mitglieder vertheilt werden. Diese Vertheilung wurde später so eingerichtet, daß der Versicherte seinen Antheil an seiner Jahresprämie gleich in Abzug bringen kann.

Das große Zutrauen, welches diese Anstalt im Allgemeinen genießt, hatte auch im letzten Jahre einen zahlreichen Beitritt neuer Mitglieder zur Folge, und es ist nicht zu zweifeln, daß auch dieß neue Jahr gleich günstige Ergebnisse liefern werde.

Den 10. Januar 1842.

BankAgent  
Kaufmann Sturm.

### Freudenstadt. [Französische PhönixAssicuranz-Sache.]



Ich beehre mich hiemit zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß ich von Herrn H. L. Eisenlohr in Schorndorf, Hauptagent der franz. PhönixGesellschaft in Paris als Agent für den Oberamts-Bezirk ernannt und bevollmächtigt worden bin. Indem ich mich nun zur Aufnahme von MobiliarVersicherungsanträgen aller Art aufs Beste empfehle, bin ich gerne bereit, Jedem, der Auskunft über diese Gesellschaft oder Anleitung, wie er es mit den Anträgen oder Einschätzung zu halten habe, zu erhalten wünscht, ganz reel und prompt an die Hand zu geben, auch sind Antragbögen und Bedingungen gratis bei mir zu haben.

Der Bezirksagent,  
Moriz Hupp.

Die Anzeige der Bevollmächtigung des Herrn Moriz Hupp als Bezirksagent für den Oberamtsbezirk Freudenstadt wird hiemit bestätigt.

Schorndorf den 18. Decbr. 1841.

Der Hauptagent  
Eisenlohr.

N a g o l d.

### [Nachener und Münchener Feuer-VersicherungsGesellschaft.]

Die Agentur dieser Gesellschaft, welche seit einem Jahr durch Herrn Kaufmann Rumpp dahier, für den hiesigen OberamtsBezirk besorgt wurde, ist in freundschaftlicher Uebereinkunft mit demselben, auf mich übertragen worden.

Ich erlaube mir nun, dem verehrlichen Publikum meine Dienste zur Aufnahme von Anträgen für dieselbe hiemit anzubieten, mit der Bemerkung, daß die PrämienAnsätze allen billigen Erwartungen entsprechen werden.

Den 28. Decbr. 1841.

Der Agent  
Christ. Fried. Kappler.

Freudenstadt.

### [Gesang-Verein.]

Nächsten Sonntag den 16. Januar

wird der neue Gesangverein wieder eine HauptProduktion

Abends 7 Uhr

in der Post halten, wozu sämtliche EhrenMitglieder, so wie alle Freunde des Gesanges höflichst eingeladen werden.

Den 10. Januar 1842.

Der Vorstand des Vereins,  
Unterlehrer Wälde.

N a g o l d.

### [Geld auszuleihen.]

Bei dem Unterzeichneten liegen 100 fl. Pflegschaftsgeld gegen gefehliche Versicherung zum Ausleihen parat.

Den 13. Januar 1842.

Bader Burkhardt.

Altenstaig.

### [Geld auszuleihen.]

Bei Unterzeichnetem liegen gegen gefehliche Sicherheit circa 200 fl. Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat.

Den 12. Januar 1842.

Pfleger Jak. Schönhuth.

E a l w.

### [Wolle feil.]

Ich habe eine Parthie gute deutsche Wolle billig zu verkaufen.

Den 12. Januar 1841.

E. J. Böhner,  
Kaufmann.

Mindersbach,  
Oberamts Nagold.

### [Zugelaufener Hund.]

Es ist mir ein schwarzer Spießhund mit weißen Tosen und weiß an der Brust, zugelaufen. Der rechtmäßige Eigentümer kann ihn gegen Bezahlung der Futter- und Druckkosten abholen bei Lammwirth Fäßnacht

Den 9/10. Januar 1841.

Altenstaig.

Ich verkaufe einen ganz guten Haus-hund billigst.

Pfinder, VerwaltungsAktuar.

Theater in Nagold.  
Samstag den 15. Januar wird aufgeführt:

Eine große  
**Kunst-Vorstellung**

aus dem  
**Reiche der natürlichen Zauberei**  
in mehreren Abtheilungen gegeben von

**M. K r e m p e.**

Zum Beschluß folgt:  
**Sklaven Johannes**  
**Entauptung.**

Eine große mimische, mechanische Darstellung mit Musik und bengalischer Beleuchtung. Die Rolle des Johannes hatte ein hiesiger Herr die Gefälligkeit zu übernehmen. Zu recht zahlreichem Besuche ladet obiger ergebenst ein.

Erster Platz 24 kr. Zweiter Platz 12 kr. Dritter Platz 6 kr.

Anfang halb 8 Uhr.

Die Vorstellung ist im Saale des Gasthauses zur Post.

Fünfsbronn,  
Oberamts Nagold.

Der Unterzeichnete verkauft sein Theil Haus und Felder, wo früher dem Adam Theurer gehört hat, und auch den Antheil an dem Communwald Kirspel, wo ein jeder einen schönen Theil bezieht. Ungefähr 1/2 Morgen Garten, 2 Morgen Wiesen und Acker, alles beim Haus.

Der Verkauf si tet am Montag den 24. Januar 1842 im Ackerwirthshause statt, und werden die Zieler billig gestellt

Obermusbach den 11. Januar 1842.  
Adam Klumpp.

Altenstaig.

**[Kessel feil]**

Einen ganz guten ungefähr 7 bis 8 Imit haltenden eisernen Kessel verkauft um billigen Preis

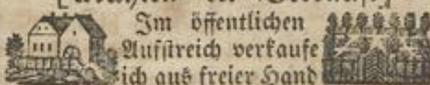
Franz Carl Buob,  
Weißgerber.

Den 13. Januar 1841.

R ö t b,

Oberamts Freudenstadt.

**[Mühlen- u. Verkauf.]**



Im öffentlichen  
Ausschreib verkaufe  
sich aus freier Hand

am Montag den 17. d. M.

Nachmittags 2 Uhr

in meinem Hause folgende Realitäten:

- 1) Eine Mahlmühle mit 1 Mahl- und 1 Gerbengang mit hinlanglicher Wasserkraft und bester Konstruktion; in dieser sind die WohnGefasse, die nöthigen Stallungen, und neben dieser eine Wagenklemise mit gutem Keller.
- 2) Ein Küchergarten, 6 Morgen Wiesen beim Haus, sodann 6 Morgen in deren Nähe, und 12 Morgen Acker in bester Lage.
- 3) 63 Morgen Wald, zum Theil ganz schöner Bestand.
- 4) 1/21 tel an der MurgSägmühle und 1/21 tel an der Rötterbacher.

Die Verkaufsbedingungen sind so billig gestellt, daß für jeden Käufer hinsichtlich der Zahlung ein Vortheil erwächst.

Beaugenscheinigt können die Verkaufsgegenstände tagtäglich bei mir werden, und in den Kauf kann ich das nöthige Geschirr geben.

Den 6. Januar 1842.

Müller Frey.

Heiligenbronn, Salzjetten und  
Vesperweiler,  
Oberamts Horb und Freudenstadt.



Die gegenwärtigen Besitzer des Bades und der Wirthschaft zum heiligen Bronnen, Gottlieb Henzler und Consorten, sind entschlossen, dieses Anwesen an den Meistbietenden wieder zu veräußern, wozu sie

Mittwoch den 19. Januar d. J. festsetzen, und die Liebhaber höflichst einladen, an benanntem Tage im Wirthschaftslocal zum heiligen Bronnen zu erscheinen, wo die billigen Bedingungen vor dem Verkaufe eröffnet werden. Auswärtige uns nicht bekannte Liebhaber, ersuchen wir um Weibbringung ihrer Vermögens- und Prädikatszeug-

nisse. Dieses Anwesen besteht: in 3 aneinandergebauten Gebäuden, enthaltend: Pferde- und Rindviehstallungen mit Scheuer, 1 Wein- und 1 Gemüse-Keller, 15 theils heizbar eingerichtete Badezimmer mit 8 aufgerichteten Betten, 1 Wirthszimmer, 1 Saal nebst Schenkstube, 2 Küchen und 1 Speiskammer, im Erdgeschoß befindet sich die Badquelle nebst 2 Kesseln zur Wärmung der Bäder. Am Hause 1/2 Morgen Gemüse- und WirthschaftsGarten nebst bedeckter Kugelbahn, und weitere 6 Morgen Acker und Wiesen rings ums Haus gelegen. Dem Käufer können die vorhandenen Wirthschafts-Geräthschaften, so wie das übrige Mobiliar in Kauf gegeben werden. Seit vielen Jahren wurde dieses Geschäft mit gutem Erfolg betrieben, und nur durch den Tod des vorigen Besitzers sabte sich die hinterlassene Wittve veranlaßt, dieses gute Geschäft abzugeben. Einem thätigen Manne mit einigem Vermögen darf es nicht bange seyn, ein gutes Fortkommen auf diesem Plaze zu haben.

Vorläufig können Käufe abgeschlossen, und Einsicht genommen werden bei  
Gottlieb Henzler  
und Consorten  
zu Vesperweiler.

Den 8. Januar 1842.

Oberschwandorf,  
Oberamts Nagold.

**[Korche Diele feil.]**

Ich verkaufe 25 Stück forchene Diele, welche zu einer Bierkühle geschnitten wurden, 14 Schuh lang und stark 3 Zoll dick, billigt.

Den 8. Januar 1842.

Schwanenwirth Kenz.

Altenstaig Stadt.

**[Geld auszuleihen.]**

Der Unterzeichnete hat gegen gesetzliche Versicherung 150 fl. zum Ausleihen parat.

Den 7. Januar 1842.

Johannes Nörlinger,  
Luchmacher.

### Die verhängnißvollen Neujahrsnächte. (Fortsetzung.)

1827.

„Das war wieder einmal eine fröhliche Neujahrsnacht! Ich feierte sie in einem Vereine deutscher Künstler im deutschen Kaffeehause zu Rom. Unter Begleitung von Lauten und Gitarren sangen wir unsere schönsten Lieder und ließen unser herzliches Vaterland, mit seinen klaren und grünen, rauschenden Wäldern, mit seinen klaren und lustigen Quellen und Strömen, hoch leben. Ja, erst in der Fremde, besonders im üppigen Süden, lernt man recht den ganzen Werth einer solchen Heimath kennen und schätzen. Wie viele Deutsche, von glühender Sehnsucht nach Italien getrieben, wo sie sich das Eldorado ihrer Wünsche träumen, stehen unbefriedigt und oft enttäuscht am Ziel ihres heißen Verlangens! Nur der wahre Künstler findet dort seine höhere Welt, seine schönere Heimath. Wehe dem, der dort bloß auf reizende Naturbilder Jagd macht; wenn ihm nicht ächte Kunstbegeisterung jeden Gegenstand in verklärtem Lichte zu zeigen vermag, so muß er den Genuß theuer genug bezahlen. Der Nichtkünstler wird sich aus der Ruinenpracht der ewigen Roma, wie aus dem betäubenden Getöse und Geschrei Neapels doch insgeheim nach stilleren Genüssen zurücksehnen, und, in der drückenden Schwüle von Insekten besüßrt, von Wirthen geprellt, von der Eclerone Wortschwall überflutet, von Unreinlichkeit angeekelt, nach den traulichen Thälern seines nordischen Vaterlandes voll frischer, belebender Luft und erquickenden Grüns, und nach seinem biederen Volke zurücksehnen. Doch wohin schweife ich ab? Ich vergaß ja gänzlich, Euch mitzutheilen, welches Schicksal mich in die Siebenhügelstadt geleitet hatte.

„Ich erneuerte nämlich in Paris bald nach jener einsamen, traurigen und tröstigen Neujahrnacht die Bekanntschaft mit einem jungen, reichen, hollsteinischen Grafen, mit dem ich in Kiel studirt hatte und der nun auf einer tour d'Europe seine Bildung zu vollenden im Begriffe war. Er nahm herzlichen Antheil an meiner Lage, befreite mich sogleich auf die reinste Weise aus allen meinen pekuniären Verlegenheiten und stellte mir das Anerbieten, ihn auf seinen weitern Reisen mehr als Gesellschafter denn als Sekretär zu begleiten. Ihr könnt denken, ob ich lange zauderte, diesen Vorschlag anzunehmen. Wer war froher als ich, dem sich nun auf einmal eine so bequeme Gelegenheit bot, die Welt zu sehen? Bald verließen wir die glänzende Hauptstadt Frankreichs, durchstreichten die anmuthige Provence, schwelgten in Neapels Paradies und firzten uns für einige Monate in der ehemaligen Herrin der Welt. Nur auf einen Augenblick ward in dieser Neujahrnacht meine fröhliche Stimmung getrübt, als nämlich unter andern auch ein Toast auf das Wohl der deutschen Frauen ausgebracht wurde. Ich hatte freilich keinen Grund, damit einzustimmen, doch

trank ich meinen Becher leer und dachte, es sind ja nicht alle wie die treulose Fanny!“ —

1828.

#### Der Sylvesterabend in Zürich.

„Der Theatervorhang rauschte nieder. Keine Hand regte sich zu einem Beifall, ja, ich glaubte sogar einiges Zischen zu vernehmen! Ich hatte die Rolle des Hans Sachs im Schauspiel gleichen Namens übernommen. Am Schlusse der Vorstellung rief mich der Director zu sich: „Es thut mir leid,“ sprach er „daß Sie hier nicht gefallen können; ich weiß, welche Mühe Sie sich geben, welche Liebe Sie zur Kunst tragen, welchen ernstlichen Fleiß Sie auf Ihre Rollen wenden; aber hab' ich's Ihnen nicht schon oft gesagt, Sie sollen Ihre verdammte Schüchternheit ablegen, fecker auftreten, und vor Aem Ihre Stimme mehr erheben. Sie declamiren schon recht brav, aber du lieber Himmel! viel zu leise; Sie vergessen völlig, daß Sie nicht in einem Zimmer, sondern in einem Theatersaale stehen, und Sie wissen, das Volk will Effekt haben; besonders darf ein junger Held oder Liebhaber auf der Bühne seine Stimme nicht zu sehr schonen. Merken Sie sich meinen Wahlpruch: Ruhe, und, — Feuer! Sie sehen selbst ein, mein Lieber, daß ich unter bewandten Umständen, ohne Schaden für meine Kasse, keinen Contract mit Ihnen schließen kann; lassen Sie sich aber durch diese erste mißlungene Debat nicht abschrecken, machen Sie einige Kunstreisen, suchen Sie sich noch vorerst in kleineren Rollen tüchtig zu üben, und sich überhaupt gehörige Routine zu verschaffen! Nun gute Nacht! Glückliche Reise! Nichts für ungut!“

„Ich war aus all' meinen Himmeln gefallen. Also auch die Hoffnung, auf der Bühne mein Glück zu machen, war mir sehlgeschlagen. Ich schwor, dem Theater gänzlich Valet zu sagen, und wollte gerade, müde wie ich war, in tiefster Muthlosigkeit mich zu Bette schleichen, als mir der Souffleur auf die Schulter klopfte und sagte: „Kommen Sie, Lieber! trinken wir ein paar Flaschen Wein zusammen; mir ist die Kehle ganz zusammengeschnarrt vor lauter Souffliren. Sie waren der Einzige, der seine Rolle gut memorirt hatte, es schien aber, als hätten sich die Uebrigen Alle verschworen, Sie entweder durch Weglassung der Stichwörter verwirrt zu machen, oder sonst in Verlegenheit zu bringen. Nichts als Kabale wird hier gesponnen, lauter Kabale! Doch kommen Sie, wir wollen unsern Groll denn auch ich habe viel Ursache, zu klagen — mit einigen Gläsern alten Weins hinabspülen!“

„Ich ließ mich von dem Alten, der wirklich von der ganzen Truppe mein einziger theilnehmender Freund war, fortziehen, und bald lehrte bei dem edlen Nebenbaste meine heitere Stimmung zurück. So brachte ich mit dem wackern Souffleur, der sich auch durch Kabale zurückgesetzt, und seine Verdienste und Talente, die weit den Souffleurkasten überflügeln könnten, geschmälerkt und nicht gewürdigt wähnte, bei gutem Weine unter traulichen Herzensergießungen die Neujahrnacht zu.“

„Aber  
„Du hast  
bist denn  
widmen?  
Dir gesuch  
spieler in  
„Ber  
von einer  
ganz verg  
Altar löh  
„Me  
im April  
vom Wein  
einer Liebe  
Nebenbuh  
Ehe noch  
mochten.  
der Scheid  
mein Woh  
in die Br  
konnte, u  
„Ich  
Karauer  
Wasserst  
in Baden  
Hamburg  
Stück bei  
mein em  
die glänze  
ich wirklic  
gerstäden.  
zu Messe m  
Ein Empl  
Director  
stattung e  
war „Har  
  
Auf  
Gledeus,  
es 10 U  
als Schul  
Empfehl  
Ich saß i  
Stübchen  
geerbt, u  
zergeschi  
gehören  
voll Wohl  
uhr pickt  
viele, vie  
der Stur  
krachend  
vor mein  
scholl das  
Labinen  
Stübchen.



es sind ja nicht

rich.

Keine Hand  
te sogar einiges  
olle des Hans  
s übernommen.  
Der Director zu  
ß Sie hier nicht  
Sie sich geben,  
en ersien Fleiß  
ab' ich's Ihnen  
dammt Schüch-  
vor Adem Ihre  
schon recht brav,  
vergessen völlig,  
in einem Thea-  
Bolk will Effect  
oder Liebhaber  
a sehr schonen.  
Nabe, und, —  
daß ich unter  
ür meine Kaffe,  
nn; lassen Sie  
nicht abschrecken,  
sich noch vorerst  
und sich über-  
Run gute Nacht!

gefallen. Also  
Stück zu ma-  
r, dem Theater  
ade, müde wie  
Bette schleichen,  
ppte und sagte:  
n paar Flaschen  
z zusammenge-  
en der Einzige,  
hien aber, als  
Sie entweder  
irrt zu machen,  
Nichts als Ka-  
Doch kommen  
auch ich habe  
Gläsern alten

wirklich von der  
der Freund war,  
den Lebenssaft  
brachte ich mit  
urch Kabale zu-  
lenkte, die weit  
n, geschmälert  
n Weine unter  
brnacht zu."

„Aber, Freund Peregrin!“ rief ein Schauspieler —  
„Du hast uns ja noch gar nicht erzählt — wie Teufels  
bist denn Du darauf gefallen, Dich dem Theater zu  
widmen? Diese Leidenschaft hält' ich ja gar nicht hinter  
Dir gesucht! 1827 Secretär in Rom und 1828 Schau-  
spieler in Zürich — wie ging denn dieß zu?“

„Verzeiht!“ erwiderte Peregrin — „beim Sprunge  
von einer Neujahrsnacht zur andern habe ich wirklich  
ganz vergessen Euch zu sagen, was mich an Thalta's  
Altar führte.“

„Mein Gönner, der junge holsteinische Graf, hatte  
im April zu Frascati auf einer Lustpartie das Unglück,  
vom Wein erhitzt, mit einem italienischen Marchese wegen  
einer Liebesangelegenheit, worin Jeder im Andern einen  
Nebenduhler sah, in heftig-n Wortwechsel zu gerathen.  
Ehe noch die übrigen Freunde denselben brizulegen ver-  
mochten, flogen schon die Degen beider Jünglinge aus  
der Scheide, und gleich beim ersten Gange rannte sich  
mein Wohlthäter die Klinge seines kaltblättrigen Segners  
in die Brust. Bevor noch ein Arzt herbeigeholt werden  
konnte, war der Unglückliche schon verschieden.“

„Ich kehrte nun bald darauf mit einem jungen  
Narauer Künstler, der mich liebgewonnen hatte, in seine  
Vaterstadt zurück; ein Mitglied der Truppe, die damals  
in Baden spielte, ein junger Mann, den ich früher in  
Hamburg kennen gelernt hatte, beredete mich, auch mein  
Stück bei der Bühne zu suchen, worauf ich gewiß durch  
mein empfehlendes Außere und wohlklingendes Organ  
die glänzende Carriere machen konnte; bald nachher trat  
ich wirklich in Baden, dann in einigen kleineren Schwei-  
zerstädten, zuweilen nicht ohne Beifall, auf, von Messe  
zu Messe mit einem Theepistaren Vbltchen umherziehend.  
Ein Empfehlungsbrief meines Narauer Freundes an den  
Director des Züricher Theaters verschaffte mir die Ge-  
stattung einiger Gastrollen. Die letzte und entscheidendste  
war „Hans Sachs“ am Vorabend des neuen Jahres.“

1829.

Auf dem Kirchthurme des einsamen höchstgelegenen  
Fledeus, mitten in den graubündten'schen Alpen schlug  
es 10 Uhr. Seit einem Vierteljahre wohnte ich hier  
als Schulmeister, zu welcher Stelle mir abermals die  
Empfehlung meines Narauer Freundes verholfen hatte.  
Ich saß in einem reinlichen, sauber mit Holz getäfelten  
Stübchen, das ich von meinem Vorgänger im Dienste  
geerbt, und las in Joh. v. Müllers herrlicher Schwei-  
zergeschichte. Eine behagliche Wärme strömte vom un-  
geheuren Kachelofen; auf der Bank nebenan schnurrte  
voll Wohlgefühl der alte Hauskater, die Schwarzwälder-  
uhr pflückte den Tact dazu — mir war, als sey ich schon  
viele, viele Jahre hier heimisch. Draußen aber heulte  
der Sturm und schlug die Fannen des nahen Waldes  
krachend aneinander, gewaltige Schneemassen zu Mauern  
vor meinen Fenstern aufbauend; wie ferner Donner-  
scholl dazwischen aus den Gletschern das Stürzen der  
Lavinen — um so traulicher war es hier im warmen  
Stübchen. Da trat Elsi, die alte Haushälterin, auch

ein Erbstück vom vorigen Schulmeister, mit zwei mäch-  
tigen, dampfenden Kannen herein. „So, lieber Herr  
Lehrer!“ sagte sie, „hier ist unser Kaffee und prächtige  
Ante dazu; das ist bei dem Wetter besser als Wein;  
jetzt wollen wir auch die Neujahrsnacht feiern!“

„Nun deckte sie den Tisch mit einem blendend weißen  
Tuche, schnitt einen kräftig duftenden Kuchen an, schenkte  
den klaren, braunen Levante-Nektar ein, dazu die wür-  
zige Sahne, und wir ließen uns die Mahlzeit trefflich  
munden.“

(Fortsetzung folgt.)

### A u f s c h w u n g .

Es zieht mich mächtig von der Erde  
Dahin wo ihre Fessel bricht  
Und wo ich froh und selig werde  
Wenn ich vollbracht des Lebens Pflicht.

Was hat die Erde mir zu bieten?  
Sie ist ein endlos Jammerthal;  
Sie giebt dem Herzen keinen Frieden,  
Doch oft der Seele neue Qual.

Was hat die Seele hier zu hoffen,  
Ih's Täuschung nicht was sie erfährt?  
Ihr steht kein Weg der Freude offen,  
Wenn sie sich nicht in Gott verklärt.

Nich kann die Erde nicht beglücken  
Ich sag' auch nicht, wenn Stürme weh'n,  
Den Geist fällt ewiges Entzücken,  
Wenn wir in uns're Heimath geh'n.

### Zu Kostopschin's Charakteristik.

Wir entlehnen das Nachstehende dem zweiten Theil  
der sehr interessanten „Souvenirs d'une Actrice“ Louise  
Fuzil befand sich geraume Zeit als Musiklehrerin in Mos-  
kau und erzählt unter andern bei Gelegenheit der Schild-  
derung der dortigen höheren Kreise im Jahre 1808 vom  
Grafen Kostopschin Folgendes:

„Ich sah diesen berühmten Mann oft in den Häusern  
meiner nähern Bekanntschaft, empfand aber gleich einen  
Widerwillen gegen ihn, den ich nicht zu erklären wußte.  
Doch hörte ich ihn gern sprechen, denn seine Unterhaltung  
war belehrend, anziehend, ja pikant und manch Mal mit  
einem jener interessanten Witz gewürzt, die nie ihre Wir-  
kung verfehlen. So erinnere ich mich noch einer Antwort,



die er dem Grafen Rasomovrky gab. Der Graf klagte nämlich darüber, daß er eine Familie nicht los werden könne, der er die Erlaubniß ertheilt, einstweilen einen Pavillon in seinem Schlosse Petrosky zu bewohnen, bis ihre neue Wohnung frei.

— Ich habe alles Mögliche versucht, sagte er, um den Leuten begreiflich zu machen, daß ich den Pavillon nöthig bedarf, aber kein Mittel hat anschlagen wollen, um sie auf eine anständige Weise zum Ausziehen zu bewegen.

— Nun, antwortete Graf Kostopschin, so giebt's nur einen einzigen Ausweg dabei, aber der hilft gewiß.

— Und der wäre?

— Ihr Schloß anzuzünden.

Scheint es doch als ob dieser Ausweg ihm zur zweiten Natur geworden. (Er ist auch derjenige, der Moskau auf 8 Planken anzünden ließ und in Asche legte.)

Um die Charakteristik eines solchen Mannes zu entwerfen, müßte man lange mit ihm in Verbindung gestanden haben, und meine Verhältnisse zu ihm waren nicht angenehm genug, um eine wohlthuende Erinnerung zu hinterlassen. Es geht mit den moralischen Unbestimmtheiten wie mit den physischen, der Maler kann sie nicht festhalten. Uebrigens würde ich auch mit dem Theil meiner Landsleute, die den Grafen früher bewunderten, nicht übereinstimmen, und müßte ihnen nur zurufen: Ihr seyd sehr zu beglückwünschen, daß Euere Bekanntschaft mit diesem Manne, den Ihr so sehr bewundert, sich nur von der Zeit herschreibt, wo Ihr ihn in Frankreich saht, aber ich werde Euern Enthusiasmus nie theilen.

Der Graf mußte sich selbst sehr wundern, jemals einen solchen Eindruck hervorgebracht zu haben, und hat darüber gewiß oft in seinen tartarischen Bart gelacht. Ich sage tartarisch, weil er sich zur großen Ehre anrechnete, von Gengiskhan abzustammen. Kennt man sich übrigens selbst am besten, so wird nachfolgende Skizze dem Leser nicht uninteressant seyn.

Ein Dame hatte Kostopschin veranlaßt, seine Memoiren zu schreiben, weil sie gewiß für Alle von großem Interesse seyn würden. Einige Tage darauf kam er mit einem kleinen Hefchen in der Hand wieder zu ihr. — Ich habe Ihren Befehlen gehorcht, sagte er, habe meine Memoiren geschrieben, und hier sind sie sammt der Dedicatation.

### Memoiren des Grafen Kostopschin, von ihm selbst niedergeschrieben.

#### I.

Am 12. März 1765 entstieg ich dem Dunkel ans Tageslicht. Man maas mich, man taufte mich. Ich ward geboren, ohne zu wissen warum, und meine Eltern dankten dem Himmel, ohne zu wissen wofür.

#### II.

### Meine Erziehung.

Man lehrte mich allerlei Dinge und allerlei Sprachen. Durch Unverschämtheit und Ubersächlichkeit galt ich manchmal für einen Gelehrten. Mein Kopf ist eine in Unordnung gerathene Bibliothek, zu der ich den Schlüssel behielt.

#### III.

### Meine Leiden.

Ich ward gepeinigt von Schneidern, die mir die Kleider zu eng machten, von Frauen, vom Ehrgeize, von der Eigenliebe, von nutzlosen Vorwürfen, von Fürsten und Hanswürsten.

#### IV.

### Entbehrungen.

Ich mußte drei große Genüsse des Menschengeschlechts entbehren: Diebstahl, das Wohlgeschmecken, den Hochmuth.

#### V.

### Merkwürdige Epochen.

Mit 30 Jahren entsagte ich dem Tanzen, mit 40 dem Streben Frauen zu gefallen, mit 50 der Meinung Anderer, mit 60 dem Nachdenken, und so bin ich ein wahrer Weiser oder Egoist geworden, was gleichbedeutend.

#### VI.

### Moralisches Portrait.

Ich bin hartköpfig wie ein Maulesel, launisch wie eine Kokette, lustig wie ein Kind, faul wie ein Murmelthier, thätig wie Bonaparte, alles nach Willkür.

#### VII.

### Wichtiger Entschluß.

Da ich nie Herr meiner Gesichtszüge werden konnte, so ließ ich meiner Zunge den Zügel schiefen und nahm die üble Gewohnheit an, laut zu denken, was mir manche Genüsse und viele Feinde verschaffte.

#### VIII.

Was ich war und was ich hätte seyn können.

Ich habe viel Gefühl für Freundschaft und Zutrauen gehabt, und wäre ich im goldenen Zeitalter geboren, würde vielleicht ein vollkommen wackerer Mann aus mir geworden seyn.

#### IX.

### Achtbare Grundsätze.

Ich habe mich nie in eine Heirathsangelegenheit oder sonstige Klatscherei eingelassen. Ich habe nie Köche oder Aerzte empfohlen, folglich auch Niemand am Leben geschadet.

Ich b  
im Walte  
rung für  
traurig.

Bon  
mit Meerr  
spielen Lu  
offene und  
Buckl  
Reiz, den

Abnei  
Hundsstöt  
ten spielen  
Männer u  
Liquere, M  
heiligen G

Ich e  
Mein Leb  
ich die Hel  
nie Bedien

Mein  
welche Cu  
reich genu  
und zieml  
nichts mit

Hier ruht  
Um auszu  
Mit matte  
Gereinigte  
Und verbr  
Ein alter  
Meine He

Sund  
Leibenscha  
Staub sch  
weshalb.  
alberner,

X.

Meine Zuneigungen.

Ich habe kleine Gesellschaften und einen Spaziergang im Walde geliebt. Ich hatte eine unwillkürliche Verehrung für die Sonne, und ihr Untergehn machte mich oft traurig.

Von Farben liebte ich blau, von Speisen Rindfleisch mit Meerrettig, von Getränken kaltes Wasser, von Schauspielen Lustspiel und Posse, von Männern und Frauen offene und ausdrucksvolle Physiognomien.

Bucklige beider Geschlechts besaßen für mich einen Reiz, den ich nie zu erklären wußte.

XI.

Meine Abneigungen.

Abneigung hatte ich gegen alberne Menschen und Hundsfötter, gegen intrigante Frauen, die die Tugendhaften spielen; Ekel gegen Affekation; Mitleid gegen gemalte Männer und geschminkte Weiber; Abscheu gegen Ratten, Liguere, Metaphysik und Rhabarber, Schwärzen vor der heiligen Gerechtigkeit und wüthenden Hunden.

XII.

Analyse meines Lebens.

Ich erwarte den Tod ohne Furcht wie ohne Ungeдук. Mein Leben ist ein schlechtes Spektakel-Melodram, worin ich die Helden, Tyrannen, Liebhaber und edle Vater, aber nie Bedienten gespielt habe.

XIII.

Belohnungen vom Himmel.

Mein größtes Glück ist, von den drei Individuen, welche Europa beherrschen, unabhängig zu seyn. Da ich reich genug bin, um den Geschäften den Rücken zu wenden, und ziemlich gleichgültig gegen Musik, so habe ich folglich nichts mit Kochschild, Metternich und Rossini zu thun.

XIV.

Meine Grabchrift.

Hier ruht  
Um auszuruhen,  
Mit matter Seele,  
Gereinigtom Herzen  
Und verbrauchtem Körper  
Ein alter abgestorbener Kauz.  
Meine Herren und Damen, belieben Sie vorüberzugehn.

XV.

Dedikation an's Publikum.

Hund von einem Publika! Mißgestimmtes Organ der Leidenschaften, das Du zum Himmel erhebst und in den Staub schleuderst, preifest und verleumdest ohne zu wissen weshalb. Ebenbild der Sturmglöcke, Echo Deiner selbst, alberner, dem Tollhause entlaufener Tyrann, Extract der

feinsten Gifte und der süßesten Arome, Repräsentant des Teufels beim Menschengeschlechte, in christliche Liebe verkleidete Furie, Publikum, das ich in meiner Jugend fürchtete, im reiferen Alter ehrte und in meinen Greisenjahren verachte, Dir, artiges Publikum, widme ich meine Memoiren. Endlich bin ich außerhalb Deines Bereichs, denn ich bin todt, und folglich taub und stumm. Möchtest Du diese Vortheile zu Deinem Frieden und dem des MenschenGeschlechts ebenfalls genießen!"

M i s c e l l e.

Besser durch Offenheit einen Freund verlieren, als sich, um ihm zu gefallen, zur Heuchelei erniedrigen.

An einen Schwäher.

(Nach dem Lateinischen des Hermann Crusius.)  
Sprecher hörst Du Dich so gerne, schwelg' und denke lieber nach, Du wirst dann, ich hoff's, erinnert, daß einst Villeams Esel sprach.

E h e a c h t e l.

Wie doch wohl ein Mann  
Wenn die Frau das Scepter führt,  
Ehehälft heißen kann!  
Wenn nun so zu usurpiren  
Sieben Achtel ihr gelingt,  
Mag sie ihn, wie sich's gebühret,  
Und wie eigen auch es klingt,  
Eheachtel tituliren.

V e r s c h i e d e n e s.

Für diesen Winter soll in Afrika Friede seyn; die Franzosen haben noch zu guter Letzt den Arabern 1350 Stück Hornvieh, 4000 Schafe und 150 Kameele abgenommen und damit die Winterquartiere bezogen. In dem neu eroberten Land wurden mehrere Kolonien angelegt und der Gouverneur selbst zog unter einer großen Versammlung mit dem Pfluge die erste Furche, um den Anbau des Landes zu eröffnen. Er wollte sich nun auch nach den großen Kriegesstrapazen einige gute Wochen machen und bat um einen zweimonatlichen Urlaub. Die französische Regierung, die schon lange auf eine schickliche Gelegenheit gedacht hatte, ihn von seinem Posten abzurufen, willigte sogleich ein und setzte ihm einen Stellvertreter in dem General Rumigny. Der Gouverneur aber merkte

etwas und erklärte, daß er von dem erhaltenen Urlaub keinen Gebrauch machen, sondern in Afrika bleiben werde.

Auf einem Schiff, das nach New-Orleans bestimmt war und 150 Negerclaven an Bord hatte, erhob sich ein Aufstand, die Claven machten den Capitän und die Mannschaft wehrlos und zwangen sie, sie wieder in ihre Heimath zurückzuführen. Der amerikanische Consul wollte gegen ihre Landung protestiren, allein es half ihm nichts. — Recht so!

In manchen Gegenden Deutschlands hat die gelinde Frühlingswitterung bis zum Neujahrstag angehalten. In Oels hielt man von mehreren Apfelbäumen am 27. Dec. die zweite Erndte, bei Woblan in Schlesien blühte ein Pfäumenbaum und in Berlin pflückte ein Bäckermeister am 1. Januar in seinem Garten einen Blumenstrauch von Goldblumen, Leotosen, Rittersporn und Adonisröschen. Am nämlichen Tage stellte sich aber der alte Wintergast, der Schnee, ein und machte dem Frühlingsgeschmuck ein Ende, und jetzt ist es so kalt, daß man leicht Ohr und Nase erfriert.

Am 31. Dec. kostete zu Mainz das Malter Weizen 12 fl. 5 kr., Korn 6 fl. 46 kr., Gerste 4 fl. 42 kr., Spels 4 fl. 25 kr., Hafer 2 fl. 50 kr. — In Frankfurt kostete am 3. Jan. Weizen 10 fl., Korn 5 fl. 55 kr., Hafer 2 fl. 30 kr.

An der Universität München ist der Professor A. gestorben, überhaupt sind seit einem Jahre diesem Universitätsbaum einige sehr bedeutende Aeste entrisen worden.

### Zweisybziges Räthsel.

Auf die erste ist Alles berechnet  
In unserer lieben guten Zeit  
Der hat sich gewiß gar sehr verrechnet  
Der stets vor Staunen Wunder schreit.  
Die zweite macht Allem auf einmal ein Ende  
Es ruhen für immer die geschäft'gen Hände,  
Das Ganze jeder einzelnen gleicht  
Und wirds erkennt, macht's die Herzen leicht.

Auflösung der Charade in Nro. 104.

Bl u t h o c h z e i t.

### Wöchentliche Frucht- und Brod-Preise.

In Altenstaig, am 12. Januar 1842.		In Freudenstadt, am 8. Januar 1842.		In Tübingen, am 7. Januar 1842.		In Calw, am 8. Jan. 1842.	
fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Dinkel alter 1 Schfl.	7 6	Kernen . 1 Schfl.	14 24	Dinkel . 1 Schfl.	7 5	Kernen . 1 Schfl.	15 15
	54		15 52		4 30		14 52
Dinkel neuer 1 Schfl.	6 5	Roggen — —	13 12	Haber . . — —	3 30	Dinkel . — —	13 —
	48		8 —		3 25		5 30
	24	Gersten . — —	7 12	Gersten . 1 Eri.	3 12	Haber . . — —	5 20
Haber . — —	5 16		6 56	Kernen . — —	3 59		5 —
	—	haber . . — —	7 30	Linsen . — —	1 41		3 24
Gersten . — —	6 40		6 40	Erbsen . — —	1 36	Roggen . 1 Eri.	3 15
	—		3 48	Wicken . — —	1 28		1 —
Roggen . — —	8 24		3 40	Bohnen . — —	— 39	Wicken . — —	— 52
Kernen . — —	13 50		3 30		—	Bohnen . — —	1 8
	12 48	Brod-Taxe.		Brod-Taxe.		Wicken . — —	— 32
Bohnen . — —	9 36	4 Pfund Kernbrod	—	4 Pfund Kernbrod	—	Erbsen . — —	1 36
Linsengerste . — —	6 —	kosten	15	kosten	11	Linsen . — —	1 20
Erbsen . — —	—	4 Pfund Mittelbrod	—	1 Kreuzerweck muß	—		
	—	kosten	12	wägen 7 Loth 3 Qt.		Brod-Taxe.	
Brod-Taxe.		4 Pfund Schwarzbrod	—			4 Pfund Kernbrod	—
4 Pfund Kernbrod	— 12	kosten	11			kosten	12
1 Kreuzerweck muß	—	1 Kreuzerweck muß	—			1 Kreuzerweck muß	—
wägen 7 Loth.	—	wägen 6 Loth. 1 Q.	—			wägen 7 Loth.	—

Unter verantw. Redaktion gedruckt und verlegt von J. W. Wischer.

Nro.

45

W

irt, be  
nirten P

Am

Ob

Der hien  
hann Geor  
unterm 29  
zeichneten  
ein halbes  
seitigen Be  
können. I  
Wenden en  
berg zu beg  
Aufenthal  
Man e  
Polizeistell  
und ihn im  
fern zu las  
Nagold

Alte  
Gri  
Sta  
Ge  
Ge  
Ha  
Aug